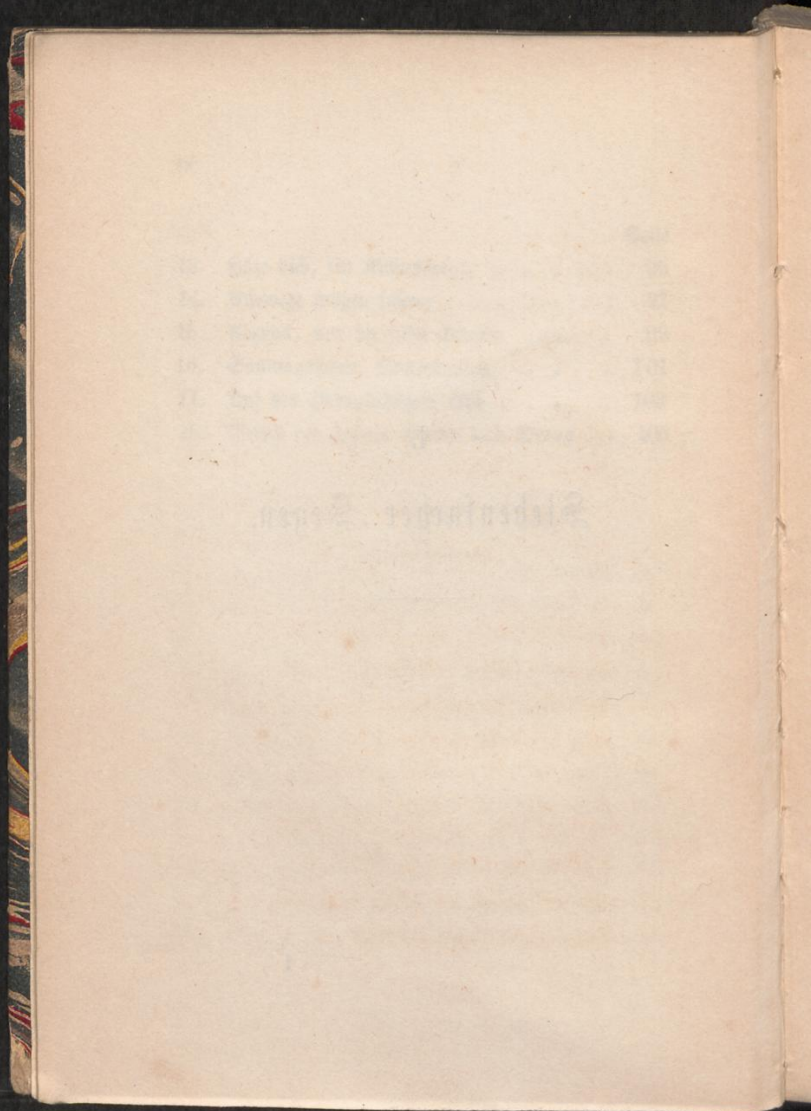


I.

Siebenfacher Segen.



1.

Gottes Segen, siebenfach.

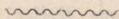
Gottes Segen, siebenfach
Ist herabgekommen;
Al' mein enges Wohngemach
Hat er eingenommen.

Mägdlein drei und Knaben vier —
Sieben blühende Reiser!
Schön'rex Stammbaum grünte schier
Selten einem Kaiser.

Knaben vier und Mägdlein drei —
Sieben schwellende Ranken!
Und sie regen sich frisch und frei,
Keine siechen und kranken.

Send', o Sonne, den hellsten Schein
 Nieder auf die Lieben,
 Daß sie wachsen und gedeih'n,
 Meine blühenden Sieben!

Gön'n', o Erde, den freisten Raum
 Allen zum Entfalten,
 Daß sie reihen sich, Baum an Baum,
 Um den Stamm, den alten!



2.

Du, wie ein Reh so flüchtig.

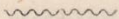
Du, wie ein Reh so flüchtig,
 Mein erstgebornes Kind,
 O, bleibe fromm und züchtig,
 O, bleibe rein gesinnt!

Noch seh ich an mich schauen
 Aus deinem Augenpaar
 Dem hellen, himmelblauen,
 Der Unschuld Himmel klar.

Noch lebt auf deiner Lippe
 Der leichte Kindesscherz;
 Noch ahnet keine Lippe
 Dein arglos=offen Herz.

Noch hör' ich dich frohlocken,
Glücklich um ein Nichts;
Noch küssen die Kinderlocken
Die Blume des Angesichts.

O, bleibe fromm und züchtig,
O, bleibe rein gesinnt,
Du, wie ein Reh so flüchtig,
Mein erstgebornes Kind!



3.

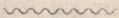
Die Blumen, o, die Blumen sind.

Die Blumen, o, die Blumen sind
 Das Liebste dir auf Erden!
 Du wardst ein rechtes Blumenkind,
 Und mußttest wol es werden.

Denn als vorzeit dein Mütterlein
 Ich sah zum ersten Male,
 Da suchten Blumen wir im Hain
 Und in dem Wiesenthale.

Da fand ich manch Vergißmeinnicht;
 Ich brach es und sie nahm es!
 Und wahrlich, sie vergaß mein nicht: —
 So kam es, ja, so kam es!

Die Blumen längst verdorret sind,
Die ich ihr dort gegeben;
Du aber wardst ein Blumenkind: —
O, bleib' es all' dein Leben!



4.

Französisch Blut, ein Tröpflein.

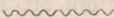
Französisch Blut, ein Tröpflein
 Das rollt in deinen Adern;
 Das fliegt so rasch in's Köpflein
 Und macht geschickt zu hadern.

Es macht dir hell die Augelein
 Und röthet dir die Wangen; —
 Ich hab' es von der Mutter mein,
 Und du von mir empfangen!

Und ward ich drum ein Franke? nein!
 Ich bin ein Deutscher blieben,
 Und lernte nur so heißer mein
 Geliebtes Deutschland lieben.

So mag's denn immer also sein:
Ich will es nicht beklagen,
Daß du, mein Kind, ein Tröpflein
Mußt welschen Blutes tragen!

Der Blume gleich's am edlen Wein,
Dein Tröpflein fremd Geblüte: —
Du bist ein deutsches Mägdelein
An Geist und am Gemüthe!



5.

Rosen, Rosen pflückt' ich gern.

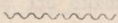
Rosen, Rosen pflückt' ich gern
 Dir zum Angebinde,
 Meinem holden Augenstern,
 Meinem Blumenkinde!

Doch, es schwand der Rosen Zier
 Schon seit vielen Wochen;
 Noch die allerletzte dir
 Hast du selbst gebrochen.

Büngst, da Keiner mehr gedacht
 An den Strauch im Garten,
 Hast du eine noch gebracht,
 Wider all' Erwarten.

Wo kein Auge sie geschaut,
Hast du sie gefunden —
Brachtest mir sie, frischbethaut,
In der Morgenstunden.

Mög' es, o mein Augenlied!
Immerfort dir glücken,
Wo kein Auge Rosen sieht,
Rosen noch zu pflücken!



6.

O, mein Sohn, warum so frühe.

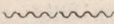
O, mein Sohn, warum so frühe
 Schon so still, so einsam schon?
 Ach, du sahst des Lebens Mühe,
 Sahst des Lebens Last mein Sohn!

Sahst sie mit dem Blick, dem treuen,
 Den du hast vom Vater mein,
 Und verlerntest dich zu freuen
 Mit den Spielgenossen dein.

Oft, wenn sie dich Träumer schalten,
 Dich umtobten wild und laut,
 Warst du stumm, weil du die Falten
 Wol auf meiner Stirn geschaut.

Sahst die Mutter an verstohlen,
Ob sie traurig oder froh — —
Schlichst herein auf leisen Sohlen,
Klang es wie ein Seufzer wo.

Ach, du sahst des Lebens Mühe,
Sahst des Lebens Last, mein Sohn!
Sohn, mein Sohn! so früh, so frühe
Schon so still, so einsam schon!



7.

Du, mein Vater, der getreue.

Du, mein Vater, der getreue,
 Mußtest früh zu Grabe gehn;
 Doch ich seh dich nun aufs neue
 In dem Sohn mir auferstehn!

O, er mahnt mich stündlich, täglich
 An dein Wesen ganz und gar;
 Und ich lieb' ihn drum unsäglich: —
 Sohn und Vater! wunderbar!

Liegest du herniederschweben
 Deinen Geist aus lichten Höhen,
 Meinem Knaben ihn zu geben,
 Den dein Auge nie gesehn?

O, verlaß mich nimmer, nimmer,
Abgeschiedner, guter Geist!
Bleibe nah mir! ob du immer
Vater oder Sohn mir seist!



8.

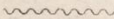
Wie's ziemt dem ersten Sohne.

Wie's ziemt dem ersten Sohne,
 So will's dein Kindessinn:
 Daß einst bei dir ich wohne,
 Wenn alt ich worden bin.

Der Kinder zähl' ich sieben,
 Und denken sie wie du,
 Versüßen wird ihr Lieben
 Mir siebenfach die Ruh'.

Doch, schlimme Sagen lehren,
 Ein böses Sprichwort spricht:
 „Die sieben Kinder nähren
 Die Eine Mutter nicht.“

Wohl kam aus treuer Seelen
Was kindlich du gelobt:
Und doch — wie kann es fehlen,
Wer weiß, wie sich's erprobt!



9.

Den Acker haben sie gepflügt.

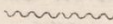
Den Acker haben sie gepflügt,
Die unsern Namen trugen;
Uns hat es anders sich gefügt
In dieser Zeit, der klugen.

Ein Städter war der Vater mein,
Auch ich bin einer blieben;
Mein Sohn, doch willst du Bauer sein,
So wähle nach Belieben!

Nur nimmer hier — wie willst du's hier
Zu eignem Acker bringen?
Und willst du einen, mußt du dir
Den Acker selbst erringen!

Doch wenn du bist ein rechter Held,
Und brichst dir Bahn durch Wälder,
So kannst du in der neuen Welt
Erobern Ackerfelder!

Mich dünkt jedoch, vom Bauer ist
Uns beiden wenig blieben,
Als daß auch wir zu dieser Frist
Noch Lust und Freiheit lieben!



10.

Du, mein Sohn, mit leichter Schwinge.

Du, mein Sohn, mit leichter Schwinge
Möchtest fliegen durch die Welt,
Schaum die tausend Wunderdinge,
Die ihr Schoß verborgen hält.

Nah und fern mit tausend Reizen
Tritt sie hell vor deinen Blick;
Aber ach! wie wird dir geizen
Der geträumten Zukunft Glück!

O, daß dir das Leben gönnte
Was in Träumen dich entzückt!
O, daß ich dir lösen könnte
Jede Fessel, die dich drückt!

Doch getrost! in dir erschau ich
Meiner Jugend Ebenbild;
Und so hoff' ich, und vertrau' ich,
Daß sich dir dein Traum erfüllt.

Ja, wol wird's auch dir sich fügen
Wie sich's endlich mir gefügt: —
Schweift dein Geist auf Wanderzügen,
Weilst du doch daheim begnügt!



11.

O, lerne früh entsagen.

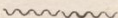
O, lerne früh entsagen,
Mein ungestümmter Sohn!
O, lerne still sie tragen
Die Fesseln, die dir drohn!

Die höchste der Gewalten
Dünkt dir allein Gewinn:
Du willst die Welt gestalten
Nach deinem Kindersinn.

Dein trotzig Haupt zu beugen
Dünkt dir so schwer zu sein;
O, lerne doch es neigen,
Sonst stößt die Welt dir's ein!

Fürwahr, als einen Sklaven
Will ich dich nimmer sehn!
Doch, willst du ruhig schlafen,
So lerne mich verstehn:

O, lerne früh entsagen,
Mein ungestümer Sohn!
O, lerne still sie tragen
Die Fesseln, die dir drohn!



12.

Du liebst das Händefalten.

Du liebst das Händefalten,
 Mein Sohn, mein dritter Sohn;
 Ich seh' im Geist dich walten
 Als frommen Priester schon.

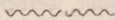
Wer hat es dich gelehret?
 Ich selber that es nicht;
 Doch, keinem sei gewehret
 Wer so die Hände flicht.

Gefaltne Hände werden
 Kein böses Werk begeh'n,
 Wenn gleiche Gottgeberden
 Auch tief im Herzen stehn.

Eins aber will nicht taugen:
 Sie falten nur zum Schein!
 Das halte stets vor Augen,
 Das präge tief dir ein!

Und sie zu falten immer,
 Das ist vom Argen auch:
 Das ist ein alter, schlimmer,
 Ein fauler Pfaffenbrauch.

Die Hände sollst du regen,
 Drum hast du sie empfahn!
 Sie falten bringt erst Segen,
 Wenn du dein Werk gethan.



13.

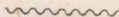
Kein frommer Heuchler wirst du, nein.

Kein frommer Heuchler wirst du, nein,
 Kein fauler Vetter werden!
 Ein Edler soll dir Vorbild sein,
 An Thaten und Geberden.

Der Mutter Vater gleichest du
 An Antlitz und Gestaltung;
 Der liebte auch, zur Zeit der Ruh,
 Der Hände fromme Faltung.

Jedoch, wie hat die Hände der
 Geführt zum Tagewerke!
 Und im Gebete schöpfte er
 Zu neuem Thun die Stärke.

Und o, er war ein redlich Blut,
Ein rechter Mann, wie Einer!
Drum geh, mein Sohn, und gleich ihm gut,
Sei Priester oder keiner!



14.

Was soll ich dir denn sagen.

Was soll ich dir denn sagen,
 Mein jüngstes Knäbelein?
 Du liebst es, gleich zu schlagen
 Mit deinem Schwerdte drein.

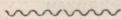
Noch ist es nur von Holze,
 Doch schwingt sein Schwerdt von Stahl
 Wol kaum mit gleichem Stolze
 Ein tapfrer General.

Ein ritterlich Gebahren
 Trägst du zur Schau fürwahr!
 Du achtest nicht Gefahren,
 Dünkt Recht dir in Gefahr.

Soll der Gespielen Einer
 Vom Andern leiden Zwang,
 Ob größer oder kleiner,
 Du wehrest keck dem Drang.

Du ziehst dein Schwerdt zur Stelle,
 Beschirmst ihn ritterlich: —
 Wohlan, du Schwerdtgefelle,
 Bewähr' als Ritter dich!

Im Kampfe für das Gute,
 O, halte standhaft Stand!
 Und muß es sein, so blute
 Für Recht und Vaterland!



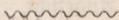
15.

Wie lächelst du so schelmisch drein.

Wie lächelst du so schelmisch drein,
 Mein kleines, rundes Mägdelein!
 Der Guten gleichst du ganz und gar,
 Die deiner Mutter Mutter war.

Wie ward mir gleich so heimisch da,
 Als ich zum erstenmal sie sah!
 Der reinen Seele stilles Glück
 Das offenbarte jeder Blick.

Und doch, wie war so schwer ihr Leid!
 Sie trug's in Gottergebenheit.
 So trag', o Töchterlein, auch du
 Dein Glück und Leid dereinst in Ruh!



16.

O Mägdlein, kaum geboren.

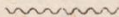
O Mägdlein, kaum geboren,
Am Baum das jüngste Reis!
Noch dringt zu deinen Ohren
Kein heller Sangespreis.

Im Mutterschoß noch ruhst du —
Gott segne dir die Ruh!
So still genüßlich thust du
Die klaren Auglein zu.

Will nicht mein Mnen trügen,
Und trägt mein Auge nicht,
So steht in deinen Zügen
Der Mutter Angesicht.

In dir ist mir erschienen
Ihr eigen Ebenbild:
Das sind dieselben Mienen,
So ruhig, klar und mild.

Dieselben Mienen sind es,
Die so gefesselt mich!
O Mutter meines Kindes,
Nun hab' ich zwiefach dich!



17.

Eret' ich Abends sachte, sacht.

Eret' ich Abends sachte, sacht
An die Lagerstätten,
Wo die Kinder in der Nacht
Sich zum Schlummer betten;

Leise durch den stillen Raum
Haucht's von Odemzügen,
Und ich seh, wie tief im Traum
Sie versunken liegen.

Und auf ihrem Angesicht
Spiegelt sich ihr Träumen: —
Du, mein Mägdelein, träumt dir nicht
Von den Blüthenbäumen?

Pflückst du einen Blütenstrauß
 Dir nicht auf der Wiesen,
 Bringest hüpfend ihn nach Haus:
 „Mutter, schau nur diesen!“

Du, mein Knabe, stöhnest bang
 Gar in deinem Schlummer: —
 Träumt dir, daß die Mutter krank?
 O, was macht dir Kummer?

Du, du liegst, als ob die Hand
 In die Ferne griffe: —
 Siehst du Segel ausgespannt?
 Steigest du zu Schiffe?

Du, mein Sohn, die Hände gar
 Hältst du noch gefalten;
 Stehst du vor dem Hochaltar?
 Willst du Andacht halten?

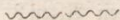
Dir, mein Kleiner, zuckt der Arm —
 Will das Schwerdt er schwingen?
 Willst du mit der Krieger Schwarm
 Kühne That vollbringen?

Dich, mein Mägdlein rund und klein,
 Seh ich lächelnd liegen;
 Meineist du, dein Schwesterlein
 Gar in Schlaf zu wiegen?

O, und das — ich sehe nicht
 Ob es träumend lieget: —
 An der Mutter Seite dacht
 Hat sich's angeschmieget.

Gute Träume immerzu
 Geb' euch Gott, ihr Lieben!
 Mögen eure süße Ruh
 Keine bösen trüben!

Siebenfache gute Nacht
 Siebenfachem Bette!
 Und ich selber, fachte, facht
 Suche meine Stätte.



18.

Sieben, Sieben! galt die Zahl.

Sieben, Sieben! galt die Zahl
Heilig nicht den Alten?
O, so laß uns siebenmal
Denn sie heilig halten!

Heilig muß dem Vater sein
Jeglich Haupt der Kinder;
Alle schließ' in's Herz er ein,
Keines mehr noch minder.

Heilig sei ihm allezeit
Was sie heilig achten;
Was sie halten hochgeweiht
Soll er nicht verachten.

Heilig sei ihm all ihr Schmerz,
 Ob sie still ihn tragen
 Oder an der Mutter Herz
 Weinend laut ihn klagen.

Heilig sei ihm ihre Lust
 Und ihr kindlich Scherzen;
 Heilig ihm, was unbewußt
 Quillt aus ihrem Herzen.

Heilig jeder reine Trieb,
 Der nach oben strebet;
 O, daß heilig ihnen blieb'
 Was sie heut' erhebet! —

Sieben, Sieben! galt die Zahl
 Heilig nicht den Alten?
 O, so laß uns siebenmal
 Denn sie heilig halten!

